

Stockholm 1977, 270 S. (Acta Bibliothecae Regiae Stockholmiensis 30).

Das Werk ist das Ergebnis einer mehr als zwanzigjährigen Beschäftigung mit Königin Christina als Sammlerin. Nach einem Blick auf die Königin selbst, ihren Bildungsgang und ihr Leben werden ihre Bibliothekare und die Schicksale der als Beute oder durch Ankauf erworbenen Handschriften und Bücher erschöpfend geschildert. In dieser Besprechung werden bloß die aus den böhmischen Ländern nach Schweden gelangten Handschriften berücksichtigt. Das Werk stellt dank seinem umfassenden Notenapparat und dank seiner kritischen Stellungnahme zu Quellenlage und Schrifttum ein opus aere perennius dar und ist ein wesentlicher Teil der Bibliotheksgeschichte des 17. Jahrhunderts.

Für die junge Königin begann 1636 im Alter von zehn Jahren der systematische Unterricht, der vornehmlich Sprachen, Religion und Geschichte umfassen sollte. Zu ihrem Präzeptor hatte König Gustav II. Adolf Johannes Matthiae Gothus aussersehen, von 1643 an Bischof von Strängnäs. Johannes Matthiae war ein weitgereister Mann mit umfassender Bildung, der allen dogmatischen Streitigkeiten abhold war und die damals sich meldenden ökumenischen Bestrebungen förderte. Es ist so kein Wunder, daß er für die Unterweisung in Latein des Johann Amos Comenius (Komenský) *Janua linguarum reserata* benutzt hat, den er persönlich kennen und schätzen gelernt hatte, als dieser zweimal in Schweden war. Für ihre Aufgaben als künftige Regentin wurde sie mit den Gedanken und Anschauungen des auf Justus Lipsius zurückgehenden Neustoizismus vertraut gemacht, der auf Gebildete und Fürsten ihrer Zeit eine starke Wirkung ausgeübt hat.

Als 1647 die Kriegsbeute aus Mähren in Stockholm anlangte, war der deutsche klassische Philologe Johannes Freinshemius Christinas Bibliothekar und des Reiches Historiograph. Als 1649 die Kriegsbeute aus Prag eintraf, traten neben Freinshemius, der eine Professur in Uppsala übernehmen sollte, die Holländer Isaac Vossius als Bibliothekar und Lehrer des Griechischen und Nicolas Heinsius als *secretarius ab epistulis*. Diese drei Gelehrten bestimmten gemeinsam mit der hochgebildeten Königin um 1650 Gepräge, Ansehen und Berühmtheit von Hof und Bibliothek. Die Königliche Bibliothek befand sich im Stockholmer königlichen Schloß, Freinshemius hatte dort seine Wohnung, die Königin hatte dort eine eigene Studierstube, wo sie ihre eigenen Studien betrieb und Vossius und Heinsius empfing, um mit ihnen Pläne zur Erweiterung ihrer Sammlungen zu entwerfen.

Gustav II. Adolf verstieß nicht gegen die völkerrechtlichen Normen, die Hugo Grotius, von 1634 an Schwedens Gesandter in Paris, in seinem Werk *De iure belli ac pacis* 1625 festgelegt hatte, als er in Feindesland erbeutete Bibliotheken nach Schweden schickte, um die Universität Uppsala und die neu gegründeten Gym-

nasien mit Büchern zu versorgen; oft verschonte er allerdings Klöster und Häuser, in denen noch jemand zurückgeblieben war. Seit 1640 verschlimmerte sich zusehends die Kriegführung, Plünderer löste Beschlagnahme ab, neben Büchern wurden nun Handschriften, Kunstkammern und vor allem Archive erbeutet und weggeführt, die Belege über die Politik von Schwedens Gegnern hätten verwahren können.

Seit 1641 Oberbefehlshaber der schwedischen Streitkräfte in Deutschland, stand Generalfeldmarschall Lennart Torstenson nach einem Vorstoß durch Schlesien Juni 1642 vor Olmütz, das ihm kampflos in die Hände fiel und volle acht Jahre schwedischer Besitz bleiben sollte. Die Beute war groß. Übereignet wurden die Dombibliothek, die Klosterbibliotheken der Kapuziner, Bernhardiner und Dominikaner sowie die Bibliotheken des Jesuitenkollegiums und des Prämonstratenserklosters im benachbarten Hradisch. Das bischöfliche Archiv und die meisten Handschriften der Dombibliothek waren vor der Ankunft der Schweden nach Wien geschafft worden, so kamen bloß wenige nach Stockholm, von denen einige Christina für sich selbst auserwählt hatte, und eine tschechische.

Als Torstenson auf dem Feldzug gegen Wien März 1645 in Mistelbach sein Hauptquartier aufschlug, schickte er den Generalmajor Mortaigne mit einer Truppe nach Nikolsburg, um die Stadt und vor allem das Schloß zu besetzen, die Residenz des 1636 verstorbenen Kardinals Fürst Franz von Dietrichstein, Bischofs von Olmütz. Zur Sicherstellung des Archivs begleitete ihn Kriegsrat Alexander von Erskine, der es ausschließlich als seine eigene Domäne erachtete. Wertvollste Beute waren die Korrespondenz des Kardinals und seines 1590 verstorbenen Vaters Adam, die Akten der Herrschaft Mährisch-Weißkirchen. Eine Reihe Hofstaatsrechnungen und Dokumente des Klosters Saar gelangten in die Stockholmer Königliche Bibliothek. Bei Verpacken der Bibliothek in 49 Vasa oder Gefäße machte der schwedische Kriegskommissar Johann Bussow ein Inventar, das heute in Stockholm aufbewahrt wird. Die erbeuteten Dietrichsteinschen Handschriften wurden sehr zerstreut. Die größte Anzahl hatte Christina nach Rom mitgenommen, eine kleine Gruppe eignete sich Vossius an. In die Königliche Bibliothek gelangten etwa 23, davon sechs tschechische Handschriften. Die Nikolsburger Beute wurde vorläufig nur nach Olmütz transportiert und sollte dann mit der Olmützer Beute gemeinsam nach Schweden gebracht werden, die nun erst von Bussow inventarisiert und in große, neu angefertigte Fässer gelegt wurde, die mit dem Siegel des Kommissars verschlossen wurden. Von Ende 1646 bis Frühling 1647 wanderten 105 Bücherkisten auf fast hundert Wagen nach Glogau, auf 14 Kähnen kamen sie auf der Oder nach Stettin und trafen Anfang Juni 1647 in Stockholm ein.

Juli 1648 bemächtigte sich der schwedische General Hans Christoph Graf Königsmarck durch einen Handstreich des linksseitigen Prag, des Hradschins und der Kleinseite. Die Beute war ungeheuer. Die größten Schätze waren die Kunstkammer, die königliche und die Rosenbergsche Bibliothek. Geplündert wurden das Stift Strahov, das Jesuitenkolleg und das Thomaskloster. Die Kunstkammer besaß neben Gemälden, Kunstgegenständen und Instrumenten kostbare Handschriften, wie den Codex argenteus, das gotische Evangeliar des 6. Jahrhunderts, den Codex gigas (Teufelsbibel) mit u. a. der Böhmisches Chronik des Cosmas und auch

des Hrabanus Maurus *De laudibus Sancti crucis*. In der königlichen Bibliothek waren insonderheit die chemischen und alchimistischen Bücher von Interesse. Die Bibliothek der Rosenberge war aus den Sammlungen der letzten Brüder der Familie Rosenberg, Wilhelm und Peter Wok, entstanden und wurde 1621 unter königliche Verwaltung gestellt. Kaiser Ferdinand III. verfügte 1647 die Überführung der Bibliothek von Wittingau in den Westflügel der Prager Burg, wo sie ein Jahr nachher ein wesentlicher Teil der schwedischen Beute wurde. Von den rund 60 Handschriften waren ein Dutzend tschechische. Bevor noch Generalkriegskommissar Erskain September 1648 nach Prag gekommen war, wurden die zwei Häuser von der schwedischen Soldateska geplündert, wo die Akten Böhmens und des Reichs verwahrt wurden. Es wurden requiriert die Registratur der Hofkammer, die Registratur der alten Böhmisches Hofkanzlei und erbländische und Haussachen des Erzhauses.

Der erste Transport der Prager Beute scheint im August 1648 abgegangen zu sein. Im September und November wurden Bibliothek und Kunstkammer auf Moldau und Elbe bis Dömitz verfrachtet. Ende Mai 1649 war die Prager Beute in Stockholm. Erst 1653 wurden die in Prag geraubten Archivalien dem Reichsarchiv in Stockholm ausgefolgt.

Königin Christina legte am 16. Juni 1654 zu Uppsala die Krone nieder und verließ schleunigst Schweden. In Hamburg, Ende Juli, war sie Gast des Portugiesen Diego Texeira, eines jüdischen Bankiers, der von da an ihr Finanzier war. Am 12. August traf sie in Antwerpen ein, wo nacheinander die Schiffsendungen der Bücher, Handschriften und Kunstgegenstände anlangten. Isaac Vossius kam nach Antwerpen, um das Eingetroffene zu inventarisieren. Am 23. Dezember 1654 übersiedelte Christina nach Brüssel, um dort in der Weihnachtsnacht ihr katholisches Glaubensbekenntnis vor wenigen Zeugen abzulegen. Am 22. September 1655 verließ sie Brüssel und legte am 3. November vor aller Öffentlichkeit in der Hofkirche zu Innsbruck ihr Bekenntnis zur katholischen Kirche ab. Am 20. Dezember 1655 hielt sie Einzug in Rom.

Juli 1659 bezog Christina den Palazzo Riario in Trastevere, der ihr für den Rest ihres Lebens, bis 1689, als Heimstätte diente. Erst jetzt konnte sie ihre wertvollen Kunst- und Büchersammlungen nach Rom kommen lassen. Ende Mai 1690 wurden Christinas Handschriften in die Vatikanische Bibliothek überführt, wo sie als *Codices Reginenses* durch ihren Namen das Andenken der schwedischen Königin für alle Zeiten verbürgen. In den *Codices Reginenses* der Vatikanischen Bibliothek befinden sich acht Handschriften aus Olmütz, eine Handschrift der Prager kgl. Bibliothek und 16 aus der Rosenbergschen Bibliothek. Außerdem haben viele Bücher der Prager kgl. Bibliothek eine endgültige Hinterlegung im Vatikan gefunden.

Die in der Stockholmer Bibliothek verbliebenen Handschriften und Bücher fielen zu einem großen Teil dem Schloßbrand vom 7. Mai 1697 zum Opfer. Von den Bücherbeständen und den Handschriften sind drei Viertel zugrunde gegangen, von Christinas einstigem Besitz mindestens 300 Handschriften.

Bereits fünfzig Jahre nach der Besetzung des linksseitigen Prag begannen die Bestrebungen, die verlorenen Akten und die literarischen Schätze zurückzuerlan-

gen. Der österreichische Gesandte in Stockholm, Graf Nostitz-Rieneck, erwarb käuflich einige Archivalien, ob 1685—1690 aus öffentlichem oder privatem Besitz, ist bislang nicht zu ermitteln. Dem unermüdlichen Forschen des mährischen Landeshistoriographen Beda Dudík und dem fördernden Verständnis des Stockholmer Reichsbibliothekars Gustaf Klemming ist es zu danken, daß am 7. Juni 1878 die offizielle Übergabe von 21 tschechischen Handschriften an Dudík erfolgte, die dann mit diplomatischer Post über Wien an das Mährische Landesarchiv in Brünn befördert wurden.

Stockholm

Emil Schieche